

**„Das Wort“ am Sonntag 1. Mai 2016** radioBerlin 88,8/9.50 Uhr

Pfarrerin Barbara Eschen

Geht ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was Recht ist.

(Matthäus 20,4)

Es spricht Pfarrerin Barbara Eschen, Direktorin des Diakonischen Werks Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz.

„So ein Glück, das ist ja gutes Geld für meine Arbeit!“ denkt der Erntehelfer, als er den Tageslohn in der Hand hält. „Morgen ist meine Familie versorgt!“. Erst kurz vor Arbeitsschluss hatte ihn der Winzer zur Weinlese eingestellt. So leistete er nur eine einzige Arbeitsstunde. Und jetzt bekommt er den vollen Tageslohn. Wie gut für ihn!

Andere Arbeiter rebellieren dagegen. Sie sagen: „Ungerecht! Unfair! Wir haben den ganzen Tag im Weinberg geschuftet, in der glühenden Hitze – und wir bekommen nicht mehr als der?! Das schreit zum Himmel!“ Doch der Arbeitgeber bleibt dabei. „Ihr habt doch den vereinbarten Lohn bekommen, oder nicht? Also, was seid ihr jetzt so neidisch, weil der andere dasselbe bekommt?“

Diese Geschichte Jesu fiel mir ein, als mir ein Sozialarbeiter der Diakonie von einem neuen Projekt erzählte:

Es geht dabei um Jugendliche und junge Erwachsene, die in ihrem Leben bisher nichts auf die Reihe gekriegt haben. In der sind sie Schule gescheitert. Ohne Abschluss haben sie verschiedene Maßnahmen zur Berufsfindung durchlaufen. Das alles hat nichts gebracht. Immer wieder haben sie aufgegeben, immer wieder Kurse abgebrochen. Da halfen auch die Sanktionen des Jobcenters nichts. „Kein Geld, na wenn schon!“, Zumindest äußerlich lassen sich die Jugendlichen nicht anmerken, wie aussichtslos ihre Lage ist. Sie stecken fest in einer Negativspirale. Hängen irgendwo mit Gleichgesinnten rum, nah dran, komplett abzukippen.

Jetzt können sie in dem Projekt nochmal versuchen, den Weg zu einem Schulabschluss, in eine Ausbildung oder eine berufliche Tätigkeit zu finden. Das Besondere daran? Es gibt keinen Druck, keinen Anwesenheitszwang, keine Sanktionen. Es gibt nur Angebote: die schulischen Lücken aufarbeiten, verschiedene Arbeitsplätze kennenlernen, persönlichen Probleme bearbeiten, einen geregelten Tagesablauf einüben, mit anderen Freizeit gestalten.

Erst fand ich das doch zu viel des Guten. Wer in unserer Gesellschaft mitspielen will, muss sich schließlich einbringen, sich an Regeln halten: pünktlich und fleißig sein. Wer Geld verdienen will, muss was bringen. Das gilt doch für jeden, oder?!

Dann fiel mir das biblische Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg ein. Da erhält jeder, was er für seinen Lebensunterhalt braucht: Er bekommt einen Tagessatz als Lohn. Damit ist das Leben für ihn und seine Familie gesichert. Die Geschichte zeigt: Gott geht in Vorleistung, damit jeder sein Auskommen hat. Jeder erhält die Grundsicherung, eine Basis für sein Leben – und zwar gratis. So spendabel ist Gott. Das schmeckt den anderen Arbeitern nicht. Jeder soll bekommen, was er verdient hat. Dass da so ein Laumann das gleiche Geld bekommt wie sie, das geht ihnen zu weit.

In unserer Arbeitswelt ist es ja auch so. Entweder man erfüllt die Norm, bringt seine Leistung und wird entlohnt, oder nicht. Dann verliert man den Job. Als Arbeitsloser muss man viele Auflagen erfüllen, sich intensiv um einen neuen Arbeitsplatz bemühen, um die Leistungen vom Jobcenter zu bekommen. Dabei geht der Arbeitsplatz oft genug ohne eigenes Verschulden verloren, weil der Betrieb Personal abbaut oder ganz schließt. Trotz Fachkräftemangel ist die Jobsuche heutzutage hart und oftmals erfolglos. Ein Nervenkrieg für Arbeitssuchende, die an sich zu zweifeln beginnen und deren Selbstwertgefühl in den Keller rutscht.

Bei Jesus bekommt jeder erst einmal, was er zum Leben braucht, einfach so – ohne Vorleistung. Ein wohltuender Gedanke. In dem Diakoniprojekt bekommen Jugendliche in genau diesem Sinne eine Chance. Ich glaube: Vielen Arbeitslosen täten solche Chancen gut.

Es sprach Pfarrerin Barbara Eschen, Direktorin des Diakonischen Werks Berlin-Brandenburg–Schlesische Oberlausitz.